

Drei weiße Rosen weisen den Weg

Plieningen Der Albverein hat den Pliening Rundwanderweg wiederbelebt. *Von Claudia Barner*

Die Wanderkarte aus dem Jahr 1992 lässt keine Fragen offen. „Pliening Rundwanderweg 20 km“ steht in Großbuchstaben auf der faltbaren Orientierungshilfe. 25 Jahre später hat die Ortsgruppe Plieningen-Birkach des Schwäbischen Albvereins den Wanderweg auf Vordermann gebracht und dabei eine erstaunliche Entdeckung gemacht. „Tatsächlich sind es nur 18 Kilometer“, verriet der stellvertretende Vorsitzende Walter Haag

„Meine Frau und ich sind keine großen Wandersleute. Aber der Rundweg hat uns interessiert.“

Harry Hübinger, Steckfeld

Die rund 50 Wanderfreunde, die sich am Tag des Wanderns zum gemeinsamen Fußmarsch eingefunden hatten, gingen es gelassen an. „Ich weiß noch nicht, ob ich die ganze Runde laufe. Es gibt genügend Abkürzungen, die wieder nach Plieningen zurückführen“, sagte Konrad Körte und griff nach seinen Wanderstöcken.

Um die Auftakt-Runde für jede Alters- und Leistungsgruppe attraktiv zu machen, hatten die Veranstalter die Route aufgeteilt. Nach neun Kilometern die westlich von Plieningen zum Asemwald führten, konnte man im Tennisstil eine Pause einlegen. Wer noch Energie verspürte, setzte den Weg durch Birkach, den Botanischen Garten in Hohenheim und den Häslichwald zurück nach Plieningen fort. Alle anderen nahmen den Bus.

Zu ihnen gehörte auch Harry Hübinger aus Steckfeld, der den Streckenplan in der



Moderne Technik brachte es an den Tag: der Rundweg ist nur 18 Kilometer lang.

Foto: Claudia Barner

Birkacher Poststelle entdeckt hatte. „Meine Frau und ich sind keine großen Wandersleute. Aber der Rundweg hat uns interessiert. Die vielen Fotos aus der Ausstellung Lunke/Seiffert und die umfangreichen Informationen haben unsere Neugier geweckt“, verriet er.

Beim Vorstandsteam dürften ob dieser Worte die Ohren geklingelt haben. „Unser Ziel ist es, auch Menschen zum Wandern zu bringen, die daran bisher kein Interesse hatten“, sagte Walter Haag. Der Pliening Rundwanderweg bietet dafür ideale Bedingungen. Thorsten Bayha fasste die Vorzüge zusammen: „Man kann überall ein- und aussteigen, die Strecke ist in beide Richtungen begehbar und neben vielen Sehenswür-

digkeiten gibt es immer wieder Möglichkeiten zur Einkehr.“

Orientierungshilfe bietet zu einen die neugestaltete Wanderkarte, die in einer Auflage von 30 000 gedruckt wurde. Ein Exemplar hängt auch am Startpunkt an der Zehntscheuer in Plieningen aus. Darauf befindet sich unter anderem ein QR-Code, über den die Details aufs Handy geladen werden können. Auf der Strecke selbst weist ein blaues Emblem mit drei weißen Rosen den Weg. In über 70 Arbeitsstunden hatten die Mitglieder des Albvereins die Beschriftung erneuert und – wo nötig – zusätzliche Wegmarkierungen angebracht.

Ein dickes Lob für diesen Einsatz gab es von der Plieninger Bezirksvorsteherin

Andrea Lindel. Auch sie hatte die Wandersstiefel geschürnt und sich der Gruppe angeschlossen. „Ich war schon als Kind Mitglied im Schwäbischen Albverein. Mit meinen Eltern haben wir die Schwäbische Alb erkundet.“ Auch heute noch unternehme sie regelmäßig Touren in den Bergen. „Wandern ist gesund, man kann abschalten und ausgesprochen gut entspannen“, sagte sie.

Mit dieser Aussage lag Lindel ganz auf der Linie der Redner vom Deutschen Wanderverband und der Landesregierung, die nur wenige Kilometer entfernt in Filderstadt-Plattenhardt bei der Zentralveranstaltung zum Tag des Wanderns das bewegte Freiluft-Hobby und den großen ehrenamtlichen Einsatz der Vereine würdigten.

Sillenbuch

Ein Spaziergang mit dem Verkehrsminister

Winfried Hermann, Minister für Verkehr und Infrastruktur in Baden-Württemberg, macht sich am Mittwoch, 17. Mai, auf einen dreistündigen Stadtteilspaziergang durch Sillenbuch und Heumaden. Treffpunkt ist um 17 Uhr an der Stadtbahn-Haltestelle „Heumaden“. Dort geht es um den Ausbau des Park- und Ride-Parkplatzes. Danach besucht die Gruppe den Arbeitskreis Flüchtlinge in der Unterkunft an der Kirchheimer Straße sowie die Mobile Jugendarbeit an der Bernsteinsstraße. Außerdem wird der Stadtteil „Über der Straße“ besichtigt. Zuletzt geht es zur Haltestelle „Schemppstraße“, hier geht es um E-Mobilität sowie Stadtmobil und Leihfahrräder der Deutschen Bahn. *jub*

Kurz berichtet

Birkach

Männer und die Industrie

Beim Treffpunkt Männer der evangelischen Gemeinde geht es am Donnerstag, 18. Mai, um die industrielle Revolution – und darum, ob dies ein Fluch oder Segen ist. Der Beginn ist um 19.30 Uhr an der Alten Dorfstraße 47. *jub*

Hoffeld

Träumen von Ostfriesland

Im Lothar-Christmann-Haus an der Hoffeldstraße 215 gibt es am Donnerstag, 18. Mai, einen Bildervortrag. Bernd Hausdorf zeigt von 16 Uhr an Fotos von der Insel Borkum. *jub*

Sillenbuch

Ein Gottesdienst für jedermann

Die Sillenbucher Gemeinden und die Krankenpflegeföderation laden am Donnerstag, 18. Mai, um 15 Uhr zu einem ökumenischen Gottesdienst für Kranke und Gesunde ein. Während der Veranstaltung in der Kirche Sankt Michael (Ecke Mendelssohn-/Kleinhohenheimer Straße) können die Besucher ein persönliches Segenswort empfangen. Im Anschluss gibt es Kaffee und Gebäck im Gemeindehaus. *jub*

Solaranlage funktioniert seit Jahren nicht

Fasanenhof SWSG-Mieter haben nur sehr kurz von der Warmwasseraufbereitung profitiert. *Von Alexandra Kratz*

Die Stuttgarter Wohnungs- und Städtebaugesellschaft (SWSG) hat von 2007 bis 2009 ihre Gebäude an der Markus-Schleicher-Straße 2-12, am Kreisauer Weg 5-7 und an der Graf-von-Galen-Straße 8-16 saniert. Damals hat das Unternehmen auch auf den Dächern Solarthermieanlagen installiert. Die Anlagen sollten der Wasssererwärmung dienen. Doch sie funktionieren nicht – und das schon seit Jahren.

Horst Fleischmann ist Mitglied im Mieterbeirat und schreibt: „Bei Durchsicht der Verbrauchswerte ist uns aufgefallen, dass die Wohneinheiten einen sehr hohen Gasverbrauch haben, der für so eine kombinierte Warmwasseraufbereitung nicht normal ist.“ Er habe im Mai 2016 der SWSG geschrieben. Die Antwort der SWSG von damals: „Nach interner Prüfung Ihrer Anfrage teilen wir Ihnen mit, dass sich die Solaranlage in einem nicht voll funktionsfähigen Zustand befindet.“

Mieterversammlung im April

Im Oktober 2016 gab es einen Vor-Ort-Termin mit Vertretern der SWSG. Damals sei ihm mitgeteilt worden, dass zwei der Solarthermieanlagen noch nicht funktionierten hätten, und die dritte nur kurz. „In diesem Gespräch wurde mir auch mitgeteilt, dass für die Mieter keine Mehrkosten entstanden sind. Dieser Aussage habe ich widersprochen, denn ich bin der Auffassung, dass den Mietern durch die nicht funktionsfähige Solarthermieanlage ein Schaden entstanden ist. Denn wenn die Solarthermieanlage funktioniert hätte, wäre der Gasverbrauch geringer gewesen, und die Mieter hätten somit geringere Gaskosten gehabt“, argumentiert Fleischmann.

Er hat den SWSG-Aufsichtsräten geschrieben und sie zur Stellungnahme aufgefordert. Und er hat eine Mieterversammlung organisiert. Der Termin war Ende April. Fleischmann fordert, dass die SWSG die Mieter entschädigt. Und er möchte wissen, wie die Anlagen finanziert wurden. „Wenn aus öffentlichen Geldern, dann wäre dies Subventionsbetrug“, so sein Vorwurf. Dem widerspricht Peter Schwab deut-

lich: „Die Modernisierung wurde mit Eigenkapital und Hypothekendarlehen finanziert. Für einen Teil wurden Modernisierungsdarlehen der KfW-Bank in Anspruch genommen“, schreibt der Pressesprecher der SWSG in einer Stellungnahme und ergänzt: „Die Anlagen haben bei Inbetriebnahme funktioniert.“ Sie hätten erst nach und nach ihre Funktion eingebüßt. „Gleichwohl hatte die SWSG die Fördervoraussetzungen erfüllt“, so Schwab.

Das Problem sei gewesen, dass sich die Solarfunktionsfähigkeit in den Sommermonaten sehr schnell erwärmt habe und verdampft sei. „Vercracken“ heißt das im Fachjargon. „Diese Situation ist durch einen Wartungsfehler eingetreten, der zunächst unmerklich blieb“, räumt Schwab ein. Erst im Juli 2015 habe ein aufmerksamer Mieter die SWSG darüber informiert. „Leider ließen sich die Solaranlagen nicht mehr reparieren“, sagt Schwab. Die SWSG habe mittlerweile neue Anlagen konzipiert. Von Juni an werden diese eingebaut. Die Arbeiten dauern voraussichtlich acht Wochen.

Eine Entschädigung für die Mieter, wie von Fleischmann gefordert, gibt es nicht. Die Mieter haben darauf keinen Anspruch, sagt Schwab, weil eine Heizleistung durch eine Solarthermieanlage im Mietvertrag nicht festgeschrieben sei. Obendrein seien die Kosten für die Anlage den Mietern nie mit dem Mietpreis in Rechnung gestellt worden. Nachbargebäude ohne Anlage hatten beim damaligen Bezug dieselben Quadratmeterpreise. Der Einbau der neuen Anlage werde den Mietern ebenso wenig in Rechnung gestellt, schreibt Schwab. Und weiter heißt es: „Gleichwohl bedeutet die SWSG, dass Energieeinsparpotenziale nicht gehoben wurden. Daher bietet die SWSG ihren Mietern aus Kulanzgründen eine anteilige Gutschrift an in Höhe von 12 000 Euro.“

Guter Ruf des Beirats wird beschädigt

Zu der jüngsten Mieterversammlung hat die SWSG ihre ganz eigene Meinung: „Nach unserer Einschätzung war dies keine Veranstaltung des Mieterbeirats, wie von der Einladung angekündigt, sondern der Mie-



Solarthermieanlagen nutzen das Sonnenlicht, um Wärme zu erzeugen.

Foto: Archiv



Von oben sind die Solarthermieanlagen auf den Dächern der Häuser am Kreisauer Weg, an der Graf-von-Galen-Straße und der Markus-Schleicher-Straße gut erkennbar. Visualisierung: z

terinitiative, weil deren Vertreter und nicht die des Mieterbeirats die Versammlung geführt haben.“ Der Mieterbeirat sei ein gewähltes und damit legitimes Selbstverwaltungsorgan zur Vermittlung zwischen den Mietern und der SWSG. Daneben gibt

es noch eine selbst ernannte Mieterinitiative. „Wir bedauern, dass die Mieterinitiative mittlerweile den guten Ruf des Mieterbeirats für ihre Veranstaltungen missbraucht und nicht mehr unter eigenem Namen auftritt“, schreibt Schwab.

Die Reserven schmelzen weg

S-Mitte Der Eisverkäufer Mario Saturno bangt um seine Existenz. *Von Sascha Maier*

Eisverkäufer will man bei den aktuellen Wetterverhältnissen ohnehin nicht sein. Doch als ob das nicht schon reichte, ist Mario Saturno, der seit 30 Jahren in Stuttgart Eis aus seinem Wagen verkauft, von einer neuen Nutzungsgebühr für sogenannte „fliegende Händler“ betroffen: Obwohl er der Stadtbild in der Thourietstraße prägt, muss er jetzt über 120 Prozent mehr abdrücken als zuvor. Bereits im März ist der Bezirksbeirat Mitte dem 66-Jährigen zur Seite gesprungen und hat beantragt, dass der Gemeinderat eine Ausnahmeregelung für den alteingesessenen Eisverkäufer prüfen soll. Passiert ist seitdem überhaupt nichts. Saturno: „Meine Rücklagen sind fast aufgebraucht, meine Existenz ist fast am Ende.“

Jetzt hat er einen Anwalt eingeschaltet, um zu prüfen, ob er irgendwelche Rechte wie Bestandsschutz geltend machen kann. Er ist enttäuscht, dass sich weder das zuständige Tiefbauamt, noch jemand aus dem Gemeinderat bei ihm gemeldet hat, obwohl der Bezirksbeirat ihn dazu aufforderte, sich mit der Problematik zu befassen.

Auch dort fühlt man sich durch die Untätigkeit der Verantwortlichen etwas vor den Kopf gestoßen. Bezirksvorsteherin Veronika Kienzle hat großes Mitgefühl mit Saturno: „Bei dem Wetter ist es für Eisverkäufer schon schwer genug. Es kann nicht sein, dass es so lange dauert, dass Herr Saturno womöglich noch insolvent geht.“

2016 hat der Gemeinderat beschlossen, die gewerbliche Nutzung von Flächen in der Innenstadt zu erhöhen. Seitdem liegt der Preis für Sondernutzungen im Bereich der Königstraße pro Monat und Quadratmeter bei 411,60 Euro. Saturno sagt, für sein kleines Wagenchen mit umweltschonenden Elektromotor, das er sich erst kürzlich angeschafft hatte, müsse er jetzt 3850 Euro monatlich berappen: „Ich muss auch die Fläche vor dem Eiswagen mitbezahlen.“ Da die Stadt den Gemeinderatsbeschluss nicht einfach übergehen kann, sind ihr die Hände gebunden. Für Saturno ist klar, dass er den Sommer wirtschaftlich nicht überleben wird, wenn die Standgebühren bleiben: „Das wäre das Ende.“